

Ein Schwabe sammelt Dresdens Schätze

Wenn am 30. Oktober in **Dresden** die wieder aufgebaute Frauenkirche eingeweiht wird, schaut alle Welt auf das „Elbflorenz“ – auf eine Stadt mit einer reichen Musikgeschichte. Welche Schätze das kleine Label Carus dort zurzeit hebt, verrät Marcus Stäbler.

Bernardo Bellottos Gemälde „Der Neumarkt in Dresden vom Jüdenhofe aus“ von 1749 zeigt eine blühende Stadt.

Wer heute auf der Brühl'schen Terrasse den herrlichen Ausblick auf die Elbe und das Panorama der Dresdner Neustadt genießt und dabei Zeit findet, ein wenig den Unterhaltungen der anderen Flaneure zu lauschen, wird schnell verstehen, woher der Beiname „Balkon Europas“ stammt: Im vielfältigen Sprachgewirr der Spaziergänger sind so ziemlich alle mittel- und vor allem viele südeuropäischen Sprachen zu erkennen.

Dieses internationale, leicht mediterran eingefärbte Flair

umweht die Sachsen-Metropole schon lange: Seit Ende des 16. Jahrhunderts gab es enge Verbindungen zwischen dem Dresdner und verschiedenen italienischen Höfen, die sich im architektonischen Einfluss des italienischen Barock niederschlugen und der Stadt den Spitznamen „Elbflorenz“ eingebracht haben.

Auch in der Musikgeschichte Dresdens hat dieser Austausch eine lange Tradition: Schon Heinrich Schütz, seit 1615 als „Organist und Director der Musica“ bei Hofe angestellt, hatte bei Gabrieli studiert und

die Verpflichtung des Geigers Carlo Farina aus Mantua initiiert, mit dem die Geschichte des virtuosen Violinspiels in Dresden ihren Anfang nahm.

Seine prächtigste Blüte erlebte das dortige Musikleben jedoch – wieder unter starkem italienischen Einfluss – im sogenannten „augusteischen Zeitalter“, das mit dem Amtsantritt Friedrich August I. im Jahr 1694 seinen Anfang nahm: Der kunstsinnige und äußerst vielseitig begabte Fürst – der angeblich 300 Kinder gezeugt haben soll, was seinem Beinamen „August der Starke“ eine in-



Foto: Staatliche Kunstsammlung Dresden/Deutsche Fotothek

teressante Nuance verleiht – sowie sein Sohn Friedrich August II. förderten nicht nur Architektur, Bildhauerei, Malerei und handwerkliche Sparten wie die Meißner Porzellanplastik, sondern verpflichteten die namhaftesten Musiker und Komponisten an den Dresdner Hof. Geld spielte keine Rolle! Aber sie mussten sich mit dem

vertiert war, um polnischer König werden zu können: In Sachsen, dem Mutterland des Protestantismus, ein „Starkes“ Stück, das mit einer Reformation und Aufwertung der höfischen Kirchenmusik bekräftigt wurde.

Insbesondere nach 1720 – als die Oper durch einen Streit Heinrichs mit den Sängern

Geld spielte keine Rolle am Dresdner Hof

italienischen Gusto auskennen: Ob es nun Kapellmeister wie Johann Adolf Hasse waren oder der komponierende Konzertmeister Johann Georg Pisendel, der bei Vivaldi studiert hat: Fast alle führenden Dresdner Musiker dieser Zeit haben wenigstens einen Teil ihrer Ausbildung dort genossen, wo nicht nur die Zitronen, sondern auch die Melodien blühen.

Spätestens mit der Ankunft von Antonio Lotti, Francesco Maria Veracini und dem bei einem Italien-Aufenthalt engagierten Johann David Heinichen im Jahr 1717 bekam der Dresdner Stil einen venezianischen, sprich: virtuos und klangfarbenreichen Einschlag. Dessen hohe Anforderungen waren bei der Hofkapelle in den besten (Bogen-) Händen. Denn durch das großzügige Mäzenatentum war das Ensemble zu einem der führenden europäischen Orchester geworden – und etablierte damit ein Niveau, das seinerseits die Komponisten beflügelte und auf die anderen Bereiche des Dresdner Musiklebens ausstrahlte.

Neben der Oper mit ihrem repräsentativen Glanz spielte dabei die Sakralmusik eine ganz zentrale Rolle; vor allem, seit Friedrich August I. im Jahr 1697 zum Katholizismus kon-

kurzfristig aufgelöst wurde – rückte die geistliche Vokalmusik immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses; spätestens mit der Einweihung der neuen Hofkirche im Jahr 1751 wurde sie endgültig zu einer öffentlichen Attraktion und markierte in den Kompositionen Hasses einen krönenden Höhepunkt des farbenprächtigen Dresdner Barockstils.

Während dieser Blütezeit zwischen etwa 1720 und Hasses Abschied 1764 entstand ein kaum überschaubarer Fundus sakraler Meisterwerke, der heute einer angemessenen Würdigung und Wiederbelebung harret. Dass wenigstens ein wichtiger Bruchteil dieses umfangreichen Œuvres inzwischen für ein interessiertes Publikum zugänglich ist, haben wir in großem Maße dem Engagement und Spürsinn des Labels Carus zu verdanken: Der kleine, aber feine Verlag vor den Toren Stuttgarts – 1972 als Feierabendbeschäftigung des Musiklehrer- bzw. Kirchenmusiker-Ehepaares Graulich gegründet und heute vom Sohn Johannes weitergeführt – hat sich vor allem auf geistliche Vokalmusik spezialisiert und schon lange eine Affinität zu Dresden, wie Graulich senior erzählt: „Mein Interesse für diese Musik ent-



Foto: Jörg Schöner

Die wieder aufgebaute Frauenkirche kurz vor der Weihe.

Die Frauenkirche

Schon seit dem Mittelalter gab es in der linkselbischen Hafensiedlung Nisan eine Basilika „Zu unserer lieben Frau“, die der wachsenden Stadt Dresden als Pfarrkirche diente. Nach ihrem Abbruch begann mit dem Jahr 1726 der Aufbau der heute bekannten Frauenkirche von Georg Bähr. Sie gilt als bedeutendster protestantischer Kirchenbau überhaupt. Zu den hier tätigen Kirchenmusikern zählte unter anderen Gottfried August Homilius, der 1742 als Organist angestellt wurde.

Nach dem Bombenangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 brach die ausgeglühte Frauenkirche zusammen – Rudolf Mauersbergers Motette „Wie liegt die Stadt so wüst“ ist eine der unmittelbarsten und eindrucklichsten künstlerischen Reaktionen auf die Zerstörung. Seit 1994 erfolgt eine Rekonstruktion der Frauenkirche, die mit dem Aufsetzen der Kuppelhaube nahezu abgeschlossen ist. Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten werden 100.000 Menschen aus aller Welt in Dresden erwartet. Sie beginnen mit einem Weihegottesdienst am 30. Oktober.

stand bereits in den sechziger Jahren, als ich noch bei Hänssler die Schütz-Ausgabe betreut habe. Seitdem liegt mir das Repertoire ganz besonders am Herzen.“

In engem Kontakt mit wissenschaftlichen Institutionen wie dem Bach-Archiv Leipzig und der Sächsischen Landes-

bibliothek Dresden hat Graulich eine ganze Reihe von hochkarätigen Werken aufgespürt, die von Carus sowohl erstmals ediert als auch auf CD veröffentlicht wurden. „Diese enge Verzahnung von unserem Notenmaterial einerseits und den Aufnahmen andererseits ist ein ganz zentraler

Internet

www.wiederaufbau-frauenkirche.de
www.carus-verlag.com

Dresdner Komponisten

Johann Adolf Hasse (1699-1783), in Bergedorf bei Hamburg geboren, begann seine musikalische Laufbahn als Tenor, bevor er in Braunschweig sein erstes eigenes Werk auf die Bühne brachte. Anschließend studierte er in Neapel (bei Alessandro Scarlatti) und Venedig, wo er die Mezzosopranistin Faustina Bordoni heiratete, mit der er 1731 ein erfolgreiches Probegastspiel am Dresdner Hof absolvierte: Hier vermochte er sich gegen Konkurrenten wie Zelenka und Johann Sebastian Bach durchzusetzen. Mit dem Jahr 1733 begann seine drei Jahrzehnte währende Amtszeit als Hofkapellmeister, die Dresden endgültig zur europäischen Musikmetropole und ihn selbst zu einem Vorbild für jüngere Kollegen werden ließ. Nach Ende des Dresdner Engagements anno 1763 ging Hasse zunächst nach Wien und dann nach Venedig, wo er als hochverehrter „padre della musica“ starb.

Foto: FF-Archiv



Johann Adolf Hasse

Der Sachse **Johann David Heinichen** (1683-1729) besuchte die Leipziger Thomasschule, wo ihn unter anderen Johann Schelle und Johann Kuhnau unterrichteten. Nach dem Jura-Studium wurde er während eines Italien-Aufenthaltes vom sächsischen Kurprinzen als Kapellmeister an den Dresdner Hof verpflichtet. Dieses Amt hatte er von 1717 bis zu seinem Tod inne.

Der Pfarrerssohn **Gottfried August Homilius** (1714-1785) aus Rosenthal in der sächsischen Schweiz studierte zunächst an der Leipziger Universität Jura, bevor er 1742 zum Organisten der Dresdner Frauenkirche bestimmt wurde und 1755 das Amt des Kantors an der Kreuzschule übernahm; eine Stelle, für die er rund 200 Kantaten zu allen Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres schrieb.

Johann Georg Pisendel (1687-1755) wurde als Sohn eines fränkischen Kantors geboren und vom Vater ausgebildet. In der Ansbacher Hofkapelle kam er erstmals mit der italienischen Musik in Berührung, deren Kenntnis er später unter anderem durch den Unterricht bei Antonio Vivaldi vertiefte. 1712, mit erst 25 Jahren, wurde Pisendel Konzertmeister der kurfürstlichen Kapelle in Dresden und erarbeitete sich dort einen hervorragenden Ruf als europaweit angesehener Geigenvirtuose und -pädagoge. Sein Œuvre ist relativ klein, aber qualitativ sehr hochwertig.

Foto: FF-Archiv



Johann Georg Pisendel

Ob **Giovanni Alberto Ristori** (1692-1753) in Bologna, Venedig oder Wien zur Welt gekommen ist, lässt sich heute nicht mehr genau feststellen. Sicher ist nur, dass er mit der italienischen Komödiantentruppe seines Vaters in Europa unterwegs war und ab 1717 als Komponist für italienische Opern am Dresdner Hof angestellt wurde. Daneben war er seit den 1720er Jahren auch für die Musik in den katholischen Gottesdiensten zuständig. Ab 1740 hatte er – anstelle des häufig abwesenden Hasse und des gesundheitlich angeschlagenen Zelenka – die Hauptverantwortung für die geistliche Hofmusik inne. 1746 wurde er zum „Kirchen-Compositeur“ ernannt.

Seinen ersten Musikunterricht bekam der Böhme **Jan Dismas Zelenka** (1679-1745) beim Vater und am Jesuitenkolleg in Prag, bevor er 1711 als Kontrabassist am Dresdner Hof angestellt wurde. Nach verschiedenen Bildungsreisen – unter anderem nach Venedig und Wien – wurde er während der 1720er Jahre zum Leiter der höfischen Kirchenmusik. Damit war aber auch schon der Höhepunkt seiner Laufbahn erreicht: Als im Jahre 1733 die Stelle des Kapellmeisters am Dresdner Hof neu zu besetzen war, wurde ihm Johann Adolf Hasse vor die Nase gesetzt; er selbst musste weiter als Bassist und später als einfacher „Hofcompositeur“ seinen Dienst versehen.

Bestandteil unserer Arbeit.“

So finden sich im rund 100 CDs umfassenden Katalog des Labels zahlreiche Ersteinspielungen, wie etwa die inzwischen preisgekrönte Aufnahme mit Motetten des Frauenkirchen-Organisten und späteren Kreuzkirchen-Kantors Gottfried August Homilius

Widrigkeiten auftauchen, die man nicht einplanen kann. Zum Beispiel, dass plötzlich eine neue Quelle auftaucht, die viel wichtiger ist als alle vorher gekannten. Dann fängt alles noch mal von vorne an. Oder dass ein Interpret plötzlich abspringt. Ist auch schon passiert.“

Carus veröffentlicht erst die Noten, dann die CDs

(vgl. FF 1/05) – ein schönes Beispiel für den schmalen Grat, auf dem solche Produktionen wandeln, erklärt Graulich junior: „Da konnten wir vorher überhaupt nicht wissen, wie das ankommt. Und das war eine sündteure wissenschaftliche Ausgabe! Aber dann hat die CD mit Frieder Bernius total eingeschlagen, und nun ist auch die erste Auflage der Notenausgabe schon vergriffen!“

Auch zeitlich sind solche Projekte oft schwer zu disponieren: „Manchmal liegen nur 100 Tage zwischen einer Idee und deren Umsetzung, manchmal aber auch zehn Jahre, weil

Zumeist pflegen sie aber eine gute und langfristige Zusammenarbeit mit den Musikern. Und viele der CDs wurden auch von Dresdner Interpreten aufgenommen und dokumentieren so das auch heute noch hohe Niveau des dortigen Musiklebens: Hans-Christoph Rademann und sein Kammerchor zum Beispiel haben mehrere Heinichen-Messen eingespielt und erst kürzlich das Hasse-Requiem in Es-Dur veröffentlicht. Und der traditionsreiche Körnersche Singverein legt nun in Sachen Homilius eine CD mit Weihnachtskantaten aus der Frauenkirche

CD-Hinweise

Heinichen, Missa Nr. 9; **Zelenka**, Te Deum; div. Solisten, Dresdner Kammerchor, Dresdner Barockorchester, Rademann (1998); CD 83.148

Homilius, ausgewählte Motetten, Kammerchor Stuttgart, Bernius (2004); CD 83.210

Pisendel, Hasse, Heinichen, Hasse, W. F. Bach, Violinsonaten; Graulich (Violine), Demicheli (Cembalo) u. a. (2003); CD 83.162

Pisendel, Concerti con varii instrumenti; Mülleijans (Violine), Freiburger Barockorchester, von der Goltz (Violine und Leitung) (1998); CD 83.301

Ristori, Messa per il Santissimo Natale, Motetto pastorale;

Heinichen, Te Deum u. a.; div. Solisten, Körnerscher Sing-Verein Dresden, Dresdner Instrumental-Concert, Kopp (2004); CD 83.169

Zelenka, Missa dei Patris; div. Solisten Kammerchor Stuttgart, Barockorchester Stuttgart, Bernius (1998); CD 83.209

Neu

Homilius, Weihnachtskantaten für die Dresdner Frauenkirche; Körnerscher Sing-Verein Dresden, Peter Kopp (2004); CD 83.170
Alle bei Carus/Note 1



Eindringliche Klangrede

Zwischen den Entstehungsdaten der beiden hier vereinten Werke liegt eine Spanne von etwa drei Jahrzehnten: Das erstmals eingespielte Requiem in Es-Dur ist wahrscheinlich 1764 vollendet und kündigt bereits vom präklassischen Spätstil des reifen Meisters, während sein Miserere in d-Moll aus der venezianischen Zeit vor 1731 stammt und noch deutlich „barocker“ im Tonfall daherkommt.



Trotz dieser zeitlichen und stilistischen Distanz lassen beide Werke gleichermaßen die Handschrift des mit allen Wassern der großen Bühne gewaschenen Opern-Komponisten erkennen: Der Beginn des „Dies Irae“ wird mit harschen Sforzati und Synkopen ungemein plastisch ausgemalt; das „Lacrimosa“ ist in effektvoll dunkle Farben getaucht und mit schmerzlichen chromatischen Vorhalten durchsetzt. Dabei sorgt Hasse durch den wohl disponierten Wechsel von Tutti- und Solo-Sätzen für Abwechslung. Im frühen Miserere hat er dagegen das „Benigne, fac“ als hochvirtuose Koloraturarie angelegt, die ebenfalls jeder Oper gut zu Gesicht stünde. Sie ist bei der Sopranistin Simona Houda-Saturová mit ihrem engelshellen Timbre in den besten Händen (bzw. Stimmbändern) gelandet, die ein gutes, aber nicht immer gleichermaßen überzeugendes Solistenquartett anführt. Das Dresdner Barockorchester und der vorzügliche Kammerchor finden unter Leitung von Hans-Christoph Rademann zu einer homogen-schlanken Darbietung, die dem Gestus des Textes auf ganz organische Weise folgt und für zahlreiche anrührende Momente sorgt. So erweckt diese Live-Aufnahme zwei völlig zu Unrecht vergessene Meisterwerke des 18. Jahrhunderts mit ihrer eindringlichen Klangrede zu neuem Leben.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Hasse, Requiem Es-Dur, Miserere d-Moll; Simona Houda-Saturová (Sopran), Britta Schwarz (Alt), Eric Stokloba (Tenor), Gotthold Schwarz (Bass), Dresdner Kammerchor, Dresdner Barockorchester, Hans-Christoph Rademann (2005) Carus/Note1 CD 83.175 (65')

nach – die natürlich rechtzeitig zum Fest auf den Markt kommt.

Ansonsten steht der Profitgedanke bei Carus aber nicht an oberster Stelle, versichert Johannes Graulich: „Uns geht es in erster Linie immer um die Qualität, da haben wir einfach einen Ruf zu verlieren und können es uns nicht leisten, ein bestimmtes Niveau zu unterschreiten. Aber weil wir uns ja sehr auf die geistliche Vokalmusik fokussiert haben, kennen wir uns wirklich aus und können uns da auch ganz gut auf unser Gespür verlassen

– das ist vielleicht unser wesentliches Erfolgsrezept.“

Wer miterlebt, mit welcher Begeisterung die beiden Graulichs von ihren Schützlingen wie Pisendel oder Ristori erzählen, merkt, dass das keine hohlen Phrasen sind. Hier wird das Klischee vom „Schaffe, schaffe, Häusle baue“-Schwabben sehr erfrischend durch aufrichtigen Enthusiasmus und Entdeckerfreude widerlegt: eine äußerst sympathische Geschäftsstrategie, der man nicht nur in Dresden weiterhin viel Erfolg wünschen möchte.

BRILLIANT
CLASSICS

Historic Russian Archives



Legendäre Aufnahmen phänomenaler Virtuosen

FONO FORUM 12/04: „Historische Aufnahme des Jahres“

STEREO 10/2004: „authentisches Bild großer Interpretationskunst“

Mit den Russian Archives präsentiert Brilliant Classics eine Serie legendärer Live-Aufnahmen aus den russischen Rundfunkarchiven.

Durch diese Edition sind die Aufnahmen mit Künstlern wie Evgeny Kissin, Emil Gilels, Sviatoslav Richter, David Oistrach oder Mstislav Rostropovich endlich auf dem deutschen Markt erhältlich.

Ein Muss für Liebhaber historischer Aufnahmen!

Forein Media Group / JoanRecords GmbH, Osterwaldstrasse 10 Haus G, D-80805 München
Tel.: +49 (0) 89 2441270, Fax.: +49 (0) 89 24412777, www.joanrecords.de

Hier bitte abschneiden ><

Bitte schicken Sie mir den Brilliant Classics Katalog

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Oder fordern Sie den Katalog an unter: katalog2005@brilliantclassics.de

Fono